

Inhalt

Claudia Brinker-von der Heyde, Nina Kalwa, Nina-Maria Klug & Paul Reszke
Einleitung — 1

I Der Begriff der Eigentlichkeit

Helmut Henne
Vom Eigentlichen und Uneigentlichen — 17

Ulrike Haß
Das ‚Eigentliche‘ als Prinzip der Wissenskstitution. Deutschsprachige
Enzyklopädien des 18. bis 21. Jahrhunderts — 27

Joachim Knappe
Eigentlichkeit als Rhetorik-*Frame* — 51

Thorsten Roelcke
Adamische Sprache. Genealogische Eigentlichkeit im deutschen Sprachdenken
des Barock und der Aufklärung — 85

Anja Lobenstein-Reichmann & Oskar Reichmann
Eigentlich: Bausteine einer Wortgeschichte — 103

II Zugriffe auf Eigentlichkeit

Marcus Müller
„Symbols grow“. Korpuspragmatik und Wirklichkeit — 137

Vilmos Ágel
Grammatik und Literatur. Grammatische Eigentlichkeit bei Kehlmann, Timm,
Liebmann, Handke, Strittmatter und Ruge — 159

Paul Reszke
Das eigentliche Ziel der Diskursanalyse? Über Wege zum gesellschaftlichen
Wissen — 175

Nina Kalwa

Theorie, Methode oder Disziplin. Plastikwörter innerhalb der Sprachwissenschaft? — 195

III Sprache und Referenz

Ekkehard Felder

Wes Geistes Kind oder Von der Sprache der Eigentlichkeit zur sprachgebundenen Authentizität — 221

Jochen A. Bär

„Eigentlichkeit“ als Movens und als Gegenstand von Sprachkritik — 241

Daniel Göske

„The touchstone that trieth all doctrines“. Der eigentliche Sinn der Heiligen Schrift in frühen Übersetzungen Tyndales und Luthers — 259

IV Eigentlichkeit vs. Uneigentlichkeit

Achim Barsch & Christoph Müller

Textsortenfakes. Das Postulat der Eigentlichkeit in der Werbung — 285

Manuela Böhm

Irren, täuschen und lügen. Das Sprechen über Formen eigentlichen und uneigentlichen Volksbetrugs — 313

Stefan Greif

„das Organ der Vernunft“. Anmerkungen zu Johann Gottfried Herders anthropologischer Beredsamkeit — 341

Bernd Weidmann

Metaphorische Rede als eigentliche Rede. Formen der Selbstthematization bei Jaspers und Heidegger — 363

Holden Härtl

Semantic non-transparency in the mental lexicon. On the relation between word-formation and naming — 395

Wilhelm Köller

Die Negation als Sprachspiel — 417

V Eigentlichkeit als Absicht des Sprechers

Angela Schrott

Wie die Zeit vergeht. Eigentlichkeit aus romanistischer Sicht — 445

Olaf Gätje

**M.a.W. das heißt also mit anderen Worten, um mal auf den Punkt zu kommen.
Zum Gebrauch und zur Aneignung *literaler Paraphrasenprozeduren* — 473**

VI Eigentlichkeit und Multimodalität

Nina-Maria Klug

**„Ich habe es doch mit eigenen Augen gesehen!“ Zur Eigentlichkeit bildlicher
Zeichen — 501**

Nikola Roßbach

**„In weniger als einer Stunde fühlte ich mich befreundet“. Aneignung fremder
Dinge in Goethes *Italienischer Reise* — 523**